

Laibacher



Beitung.

Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.60. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.60. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laib. Zeit.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich in der Bahnhofgasse Nr. 16. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben die nachstehenden Allerhöchsten Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Graf Goluchowski!

Ich habe die vom Reichsrathe auf Grund des Gesetzes vom 21. December 1867 für das Jahr 1897 gewählte und die vom ungarischen Reichstage auf Grund des XII. Gesetzartikels vom Jahre 1867 für das Jahr 1897 zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten zu entsendende Delegation mit Meinen in Ab schrift beiliegenden Handschreiben auf den 16ten November l. J. nach Wien einzuberufen befunden und beauftrage Sie, wegen Einbringung der betreffenden Vorlagen das Erforderliche zu veranlassen.

Wien, 5. November 1897.

Franz Joseph m. p.

Goluchowski m. p.

Lieber Graf Badeni!

Ich finde Mich bestimmt, die vom Reichsrathe auf Grund des Gesetzes vom 21. December 1867 für das Jahr 1897 gewählte und die vom ungarischen Reichstage auf Grund des XII. Gesetzartikels vom Jahre 1867 für das Jahr 1897 zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten zu entsendende Delegation auf den 16. November l. J. nach Wien zur Aufnahme ihrer Wirkungskreise gesetzlich vorbehaltenen Thätigkeit einzuberufen.

Indem Ich gleichzeitig Meine Ministerien für gemeinsame Angelegenheiten zur Einbringung der verfassungsmäßigen Vorlagen anweise, beauftrage Ich Sie, wegen Einberufung der Mitglieder der Delegation des Reichsrathes das Entsprechende zu veranlassen.

Wien, 5. November 1897.

Franz Joseph m. p.

Badeni m. p.

Lieber Baron Banffy!

Ich finde Mich bestimmt, die vom ungarischen Reichstage auf Grund des XII. Gesetzartikels vom Jahre 1867 für das Jahr 1897 zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten zu entsendende und die vom Reichsrathe auf Grund des Gesetzes vom 21sten December 1867 für das Jahr 1897 gewählte Delegation

Feuilleton.

Dr. W. Erner über die Pariser Weltausstellung im Jahre 1900.

I.

In dem mit historischen Waffen und Bildern reich decorierten Turnsaale der hiesigen ersten österreichischen Volkshochschule hielt am 27. September der in Paris stattfindende Weltausstellung Herr Hofrath Dr. W. Erner, wie bereits gemeldet, einen längeren Vortrag, dem der Herr Landespräsident Baron von Spreti, k. k. Rath J. Murnit, Landtags-Präsident P. Grasselli, Baurath Svitol, Directoren der hiesigen Mittels- und Volksschulen, Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer, des öffentlichen Publicum beizuhörte.

Der Herr Vortragende begann seine Ausführungen, indem er betonte, daß er in Uebereinstimmung mit den Generalcommissären anderer Staaten sich in die Ausstellung von 1900 zu erwärmen, das allgemeine Interesse wachzurufen, keineswegs aber in der Absicht, sich selbst für sich selbst Propaganda zu machen. Unsere Hauptaufgabe ist es vielmehr,

auf den 16. November l. J. nach Wien zur Aufnahme der ihrem Wirkungskreise gesetzlich vorbehaltenen Thätigkeit einzuberufen.

Indem Ich gleichzeitig Meine Ministerien für gemeinsame Angelegenheiten zur Einbringung der verfassungsmäßigen Vorlagen anweise, beauftrage Ich Sie, wegen Entsendung der Delegation des ungarischen Reichstages und wegen Einberufung der Delegations-Mitglieder das Entsprechende zu veranlassen.

Wien, 5. November 1897.

Franz Joseph m. p.

Banffy m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst

Seiner k. und k. Hoheit dem Herrn Obersten Erzherzog Franz Salvator des 4. Regiments der Tiroler Kaiser-Jäger den erbetenen einjährigen Urlaub ohne Gebühren zu bewilligen;

anzubefehlen, daß dem Feldmarschall-Lieutenant Friedrich Ritter von Pollini, des Ruhestandes, in Anerkennung seines Wirkens als Präsident des k. k. landwirthschaftlichen Zweigvereines der österreichischen Gesellschaft vom weißen Kreuze der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 31. October d. J. in huldvollster Anerkennung verdienstlicher Leistungen für die österreichische Gesellschaft vom weißen Kreuze allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem Geheimen Rathe, Statthalter in Triest und dem Küstenlande Theodor Ritter von Rinaldini der Ausdruck der Allerhöchsten Anerkennung bekanntgegeben werde, und haben aus demselben Anlasse dem Baurathe Alois Wurm in Wien den Orden der eisernen Krone dritter Classe tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 27. October d. J. dem Finanzrathe der Finanz-Landesdirection in Lemberg Thaddäus Klusil das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

unberufene und über den Zweck und die Tendenz dieser Ausstellung irgeleiteute Aussteller gerade von dieser Ausstellung ferne zu halten, und andererseits die Aufmerksamkeit der Bevölkerungen der einzelnen Staaten im allgemeinen auf dieselbe zu lenken, d. h. zum Besuche der Ausstellung zu bestimmen, und zwar jetzt schon, weil eben schon jetzt die Vorbereitung dazu wünschenswert und zweckmäßig erscheint. Ja, es bilden sich jetzt schon in Frankreich und in den zunächst gelegenen Ländern Spargesellschaften, die den Zweck haben, ihren Mitgliedern die Reise zur Pariser Weltausstellung von 1900 zu ermöglichen, die wohl kein Gebildeter unbeachtet lassen dürfte, auch keine gebildete Frau!

Bei dem Umstande aber, daß keine Institution im Laufe der Zeiten so an Wertschätzung eingebüßt hat als gerade das Ausstellungs Wesen, erscheint nun eine Ehrenrettung desselben geboten. Die für 1900 geplante Ausstellung in Paris ist die erste, an welcher officiell sämtliche 54 Staaten der Erde sich betheiligen werden, sie wird also die erste wirkliche Weltausstellung sein, während z. B. bei der letzten Pariser Ausstellung 1889 Oesterreich, Rußland und Deutschland officiell gefehlt haben; auch werde die Privatbetheiligung, wie solche z. B. in der letzten Brüsseler Ausstellung ein so trauriges Bild geboten habe, 1900 in Paris nicht gestattet sein.

Darin, daß alle Souveräne Europas und auch der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika die officiële Btheiligung zugesagt haben — Oesterreich-Ungarn war unter den ersten, welche die Einladung zu dieser Pariser Weltausstellung angenommen — liegt aber ein weiteres wichtiges Moment, nämlich die

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 31. October d. J. dem Zahnarzte Dr. Hermann Theodor Hillischer in Wien das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 31. October d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem Landesregierungsrathe und Sanitäts-Referenten bei der Landesregierung in Laibach Dr. Friedrich Keesbacher anlässlich der von ihm erbetenen Uebernahme in den dauernden Ruhestand die Allerhöchste Anerkennung für seine vieljährige, pflichttreue und vorzügliche Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Nichtamtlicher Theil.

Graf Goluchowski in Monza.

Das „Fremdenblatt“ bespricht an leitender Stelle die Reise des Ministers des Aeußern nach Monza und schreibt u. a.:

Die Reise unseres Ministers ist in der kurzen Zeit, seit die Oeffentlichkeit von ihrem bevorstehenden Kennntnis erhielt, der Gegenstand vieler Commentare in der europäischen Presse gewesen, und ihre Bedeutung ist theils zu hoch, theils zu gering taxiert worden. Wenn man zwischen diesen verschiedenen Urtheilen die Mitte hält, so dürfte man wohl das Richtige treffen. Der Besuch in Monza ist gewiss keine Demonstration, aber er ist auch weit entfernt, eine bloße Formalität zu sein. Es ist ein Act der Höflichkeit, daß sich der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern dem König von Italien vorstellt, aber ein solcher Act erfolgt eben nur zwischen verbündeten Staaten und ist ein Zeichen eines intimen und vertrauensvollen Freundschaftsverhältnisses. Die Anwesenheit des Ministerpräsidenten Marchese di Rudini und des Ministers des Aeußern Visconti-Venosta in Monza, wohin sie sich begeben haben, um mit dem Grafen Goluchowski zusammenzutreffen, trägt dazu bei, diesen Charakter hervortreten zu lassen. Wie sehr die Zusammenkunft geeignet ist, an die Wärme der Beziehungen zu erinnern, die zwischen den beiden Reichen bestehen, beweist selbst das in italienischen Blättern aufgetauchte Gerücht, daß sie der Vorläufer einer Reise unseres Monarchen nach Turin

Garantie des Weltfriedens bis zum Jahre 1900, daher ist diese Ausstellung gleichfalls mit gewöhnlichen Ausstellungen nicht zu vergleichen.

Jedes Wort des Programmes — wie es vorliegt — beweise den Ernst des Unternehmens. Es handelt sich demselben zufolge bei dieser Ausstellung um einen Ueberblick der Leistungen des Menschengeschlechtes im ablaufenden 19. Jahrhundert, um eine Gewissensforschung — möchte man sagen — auf geistigem und materiellem Gebiete, was z. B. bei Ausstellungen am Anfange des Jahrhunderts, ja selbst auch bei der großen Ausstellung in London im Jahre 1851 schon allein ob Mangel der jetzigen Communicationsmittel nicht möglich gewesen wäre.

Das Programm der Ausstellung von 1900 zerfällt in zwei Theile: in den zeitgenössischen und in den historischen Theil und wird letzterer alle jene Ereignisse des 19. Jahrhunderts ins Auge fassen, die einen Einfluß auf die geistige Entwicklung der Menschheit ausgeübt haben. Der Organisator der Ausstellung Herr Bicaré nennt diesen Theil die Philosophie der Entwicklung des Menschengeschlechtes.

Es wird auf dieser Ausstellung z. B. zum erstenmale im großen ein Resumé geboten über Erziehung und Unterricht sowie über die Hilfsmittel für Künste und Wissenschaften. Gruppe 16 wird z. B. dazu bestimmt sein, im großen zu zeigen, was die Besthenden für die minder Besthenden gegenwärtig leisten, aber nicht bloß im Verhältnis von reich zu arm, vom Unternehmer zum Arbeiter, sondern vor allem im Verhältnis des physisch Entwickelten zum physisch Zurückgebliebenen.

sei, ein Gerücht, das sich übrigens sofort als unbegründet erwiesen hat.

Die Reise des Grafen Goluchowski nach Monza ist von der öffentlichen Meinung Italiens und Oesterreich-Ungarns als willkommenes Ereignis begrüßt worden, und es hat sich auch bei diesem Anlasse wieder gezeigt, welche festen Wurzeln der Bündnisgedanke in das allgemeine Gefühl bereits eingesenkt hat. Die Zahl derjenigen, die in Italien noch abseits stehen, ist gering. Jede neuerliche Bekundung des intimen Verhältnisses zwischen den beiden Ländern wird sympathisch aufgenommen, und mit Vergnügen verzeichnen wir, in welchen für unsere Monarchie freundschaftlichen und für die Person unseres Ministers des Aeußern ehrenvollen Worten die italienische Presse der bevorstehenden Zusammenkunft gedacht hat. Diese Zusammenkunft fügt zu den vielen Beweisen für die Herzlichkeit der Beziehungen des Donauraumes zu Italien einen neuen. Ein Bund, der so lange schon gedauert hat und der, so oft sein ungeschwächter Fortbestand sich auch äußerlich deutlich bekundet, immer wieder von den Beurtheilern auf beiden Seiten seinem hohen Werte nach gewürdigt wird, ein solcher Bund beruht auf natürlichen Grundlagen, auf festen, aus den beiderseitigen Bedürfnissen hervorgehenden Voraussetzungen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 8. November.

Das «Vaterland» äußert sich in einem Artikel über die innere Situation in folgender Weise: Es ist principiell ausgeschlossen, daß das Cabinet Badeni je in ein förmlich bindendes Verhältnis mit einer Partei oder Parteien-Coalition treten werde. Es ist ebenso principiell ausgeschlossen, daß sie je zur Gefolgschaft für eine Parteien-Initiative sich hergeben werde. Sind die Sprachenverordnungen der Stein des Anstoßes, so hat man sich an das Cabinet Badeni zu wenden; andere Combinationen werden nicht zugegeben und — haben bisher auch thatsächlich zu keinem Erfolge geführt. Die Regierung hat auch keine ersichtlichen Anstrengungen gemacht, um das Ausgleichsprovisorium durchzubringen, wohl aber hat sie längst Vorkehrungen für den Fall getroffen, daß das Parlament seine Mitwirkung verweigert. Fungiert das Parlament — gut, man wird sich mit ihm zu vertragen suchen, fungiert das Parlament nicht — nun, man wird sich anders zu helfen wissen. Es ist eine schwierige Zeit für die Parlamentarier gekommen. Sie werden die Schwierigkeiten nur dann überwinden können, wenn sie sich über diese thatsächlichen Verhältnisse keinen Illusionen hingeben. Aber eines scheint unter diesen Umständen klar: daß man zu erhalten suchen soll, was man an Erhaltungswertem besitzt, und daß das Vorwärtstreiben ins Dunkle sehr leicht und ganz plötzlich in die Verfertung führen kann.

«Nemzet» verzeichnet die Meldung von der Zuweisung des Ausgleichs-Provisoriums an den Budgetausschuss mit Befriedigung und schreibt: Wir halten diese Nachricht im Interesse des Ansehens der Monarchie und des ehrbaren Namens Oesterreichs für erfreulich und begrüßen sie herzlich. Wir drücken unsere Hoffnung aus, daß die Verhältnisse jenseits der Leitha sich endlich klären und daß es möglich werden wird, daß auch im anderen Staate

der Monarchie das constitutionelle Leben seinen regelmäßigen Gang nehme. In der Errungenschaft der ersten Session erblicken wir ein gutes Vorzeichen für die weitere legislative Behandlung des Ausgleichs-Provisoriums.

Die «Kölnische Volkszeitung» stellt in Besprechung der politischen Lage in Oesterreich den Mangel an Takt bei der Deutschen Fortschritt- und der Deutschen Volkspartei fest, die durch ihr wüßtes Benehmen die deutsche Sache bloßstellen und sich durch eine unpatriotische und würdlose Politik ins Unrecht setzen. Das Blatt meint, die Deutschen erweisen der österreichisch-ungarischen Monarchie den schlechtesten Dienst, wenn sie die Obstructionspolitik gerade gegenüber dem Ausgleich mit Ungarn anwenden. Es mahnt zur Schonung der Pflege der Beziehungen zur Dynastie, verurtheilt scharf das verkehrte Vorgehen Mommsens und alle von Deutschland ausgehenden Versuche der Einmischung in innere österreichische Angelegenheiten.

Der Alldeutsche Verband theilt dem Wolff'schen Bureau mit: Das Berliner Polizeipräsidium hat das Auftreten der österreichischen Reichsraths-Abgeordneten Dr. Funke, Prade und Wolf in der vom Alldeutschen Verbands beabsichtigten öffentlichen Versammlung verboten und erklärt, eventuell gegen die genannten Herren mit einem Ausweisungsbefehl vorgehen zu müssen. Begründet wird diese Haltung mit dem Hinweis darauf, daß es sich bei dem Sprachenstreite in Oesterreich um eine innere Angelegenheit des österreichischen Staates handle, in die sich von Deutschland aus einzumischen misslich sein würde. Erschwerend komme noch hinzu, daß gerade Vertreter der extremen Opposition in Oesterreich sprechen wollen, deren Verhalten einen sehr unerwünschten Verlauf der Versammlung erwarten lasse. Die geplante Versammlung ist infolge dessen von den Veranstaltern aufgegeben worden.

In den Couloirs der französischen Kammer erzählt man, Senator Scheurer-Kestner habe in der That mit dem Ministerpräsidenten Méline und dem Kriegsminister General Billot über die Affaire Dreyfus eine Unterredung gehabt, indessen weder eine neue Thatsache vorgebracht, noch irgend ein neues Document vorgelegt. Nun aber kann, wie die «Agence Havas» feststellt, das Urtheil eines französischen Militärgerichtes nur revidiert werden, wenn Thatsachen oder Documente, die während des Processes unbekannt geblieben sind, nachträglich an den Tag kommen. Sollte die Regierung diesbezüglich interpelliert werden, so wird sie in ihrer Antwort erklären, daß sie fortfahren müsse, Dreyfus als schuldig zu betrachten, und daß kein Anlaß zu einer Revision des Processes vorliege.

Nach der im dänischen Landsting durchgeführten zweiten Berathung des Gesetzentwurfes über die Unfallversicherung der Arbeiter in gefährlichen Gewerben wird die Durchführung des Gesetzes für sicher gehalten. Mehrere Versuche, die Weiterberathung der Vorlage zu verhindern, sind gescheitert.

Aus London wird vom 7. d. M. gemeldet: Der Parlaments-Untersecretär Earl of Salisbury sagte in Beantwortung einer Anfrage des conservativen Candidaten in Liverpool, die Politik der Regierung würde, wenn durchgeführt, die Wirkung haben, die Nigergebiete dem Wettwerbe aller Handeltreibenden zu

eröffnen. Zu dieser Aeußerung erfährt das «Reuter'sche Bureau» an maßgebender Stelle, man könne dieselbe als Hinweis darauf betrachten, daß die Nigergebiete bald eine directere Controle über die Nigergebiete herbeiführen dürfte und daß nunmehr die Zeit gekommen ist, Maßnahmen zu treffen, welche darauf hinauslaufen, daß sich die Nigier-Company vom Nigier zurückziehe oder gehindert werde, Handelsgeschäfte mit administrativen Functionen zu verquicken.

Der spanische Ministerrath genehmigte die Entwürfe der Decrete, welche den Bewohnern der Inseln Cuba und Portorico die gleichen constitutionellen Rechte wie den Spaniern zuerkennen und alle Einwohner, die das 25. Lebensjahr erreicht haben, als Wähler erklären. Der gleiche Censur wird als Grundlage für die Municipal-, Provinzial- und Parlamentswahlen gelten. Jedoch wird die Kammer etwaige Veränderungen je nach den für jede Insel gemachten Erfahrungen einführen können. — Das Dampfboot «Montserrat», an dessen Bord sich General Weyler befindet, hat nach Ausbesserung der erlittenen Spanten Sibara verlassen und setzt die Fahrt nach Spanien weiter.

Nach einer Meldung der «Agence Havas» aus Athen trägt sich Delyannis offenbar mit der Absicht, das Ministerium sogleich bei der Constituirung der griechischen Kammer, und zwar schon bei der Präsidentenwahl zu stürzen. Den unabhängigen Wählern, die ihm die Schmach einer solchen Haltung zu bedenken geben, antwortet Delyannis mit Schimpfartikeln. Gleichwohl rechnet das Ministerium mit Sicherheit auf eine Majorität, da alle parlamentarischen Gruppen, diejenige Delyannis' ausgenommen, erklärten, das Ministerium unterstützen zu wollen, um die nationale Krise beizulegen. Im Falle des Sturzes des Ministeriums ist eine ernste politische Krise zu befürchten. Man versichert jedoch, der König werde sich vorläufig keineswegs an Delyannis wenden.

Aus Constantinopel wird vom 7. d. M. berichtet: In der vorgestrigen Sitzung der Friedensunterhändler hatten die griechischen Delegierten neuerdings Aufklärungen über die Details der im Artikel 3 der Präliminarien vorgesehenen Modificationen der Capitulationsrechte verlangt. Die Frage, betreffend Fixierung eines Maximums für die Entschädigung von Privatverlusten ist noch nicht erledigt. In der morgigen Sitzung erfolgt die Paraphierung der erledigten Artikel. — Von den acht neu bewilligten bulgarischen Handelsagenten wurde vorläufig die Genehmigung für die in Rodosto, Seres und Drama mit dem Sitz in Kavala, sowie für die in einer Handelsagentie umgewandelte hiesige Chancellerie gegeben. Die Regelung der Frage betreffs Ertheilung von Beraten an die bulgarischen Bischöfe sowie die Bestätigung der Wahl des kirchlichen Oberhauptes der ottomanischen Rumänen, Monsignore Anthimos, wurde bis nach dem Friedensschlusse verschoben.

Der Vertrag zwischen Russland, Japan und den Vereinigten Staaten, betreffend die Robbenfischerei im Beringsmeere, wurde heute unterzeichnet, bedarf aber zu seiner Gültigkeit noch der Bestätigung des Senats.

Ein Frauenleben.

Erzählung von H. Palm.

(Schluß.)

«Nachdem die üblichen Formalitäten erledigt waren, holte Hermann mich mit großem Gepränge heim in mein Heimdorf, das ich als arme Dienstmagd vor fünf und zwanzig Jahren verlassen hatte. Und ich trat zum drittenmal vor den Traualtar mit dem unbewußt Geliebten meiner Kindheit, der damals hoch über mir stand. Es war ein stattlicher Hochzeitszug, als mein Hermann und ich, beide in der Vollkraft unserer Jahre, zur Kirche schritten, gefolgt von Hermanns zehn Kindern, die nun auch die meinen sein sollten. Auf Hermanns Wunsch trug ich ein Brautkleid von glänzendem Atlas und die schwervergoldete Uhrkette, welche einst meine Mutter getragen hatte. Ich gieng mit den heiligen Vorsätzen in meinen Ehestand und bat Gott auf den Knien, daß er mir Kraft und Einsicht geben möchte, den zehn verwaisten Kindern Hermanns eine treue Mutter zu sein. Und Gott gab seinen Segen dazu. Vom ältesten Sohne bis zum jüngsten Zwillingsspärgchen, das noch nicht gehen konnte, haben sie mich alle zärtlich geliebt, und nie ist das Gefühl zwischen uns aufgestiegen, daß ich nur die Stiefmutter sei. Mein Mann trug mich auf Händen, und gar oft bin ich die Vermittlerin gewesen, wenn die allzuwildten Knaben den Vater erzürnt hatten. In den ersten Jahren meiner Ehe mit Hermann konnte ich oft nicht begreifen, daß ich jetzt die Frau Vollmacht, die erste Frau des Hauses und die Bäuerin auf demselben großen Hofe sei, wo ich doch früher die Allergeringste gewesen war. Aber ich fühlte mich bald heimisch in

den neuen, soviel schöneren Verhältnissen. In stillen Stunden sprachen Hermann und ich oft von unserer gemeinsam verlebten Jugend. Lena, weißt du noch, als ich dir mit meinem Taschmesser die Haarlocke abschnitt beim Abschied? Ich habe sie noch! Und es fand sich, daß auch die bunte Gratulationskarte noch in meinem Gesangbuche lag. Zehn Jahre durften wir in ungetrübtem Glück zusammen leben und die Erziehung der Kinder gemeinsam leiten und dieselben zu unserer Freude heranwachsen sehen, zehn Jahre voll Glück und Frieden und rastloser, ersprießlicher Thätigkeit. Da trat der Tod in unseren Kreis und forderte meinen Hermann, den Vater des Hauses. Rasch tritt der Tod den Menschen an, es ist ihm keine Frist gegeben! Dieses Wort habe auch ich als ein wahres erkennen müssen, als mir mein Mann, der am Morgen gesund und frisch von seinen Kindern und mir Abschied genommen, am Abend todt mit blutender Stirn ins Haus gebracht wurde. Auf einer Amtsreise, die mein Mann in seiner Eigenschaft als Vollmacht bei strenger Kälte und Glätte unternehmen mußte, hatte er das Unglück, mit seinem Pferde zu stürzen und so unglücklich mit dem Kopf gegen einen Pflasterstein zu schlagen, daß sofort der Tod eintrat. Ach, das gab ein Klagen und Jammern in unserem Hause und bei den Kindern, groß und klein, als der geliebte Vater nun todt vor uns lag, ein umgehauener Baum, erst einige fünfzig Jahre alt. Ich meinte, es schier nicht überwinden zu können, das große Herzleid, und mir graute vor der großen und schweren Lebensaufgabe, die nun vor mir lag. Nämlich zu allen meinen sonstigen Pflichten kam jetzt auch noch die Obergewalt über die große Landwirtschaft und die zahlreichen Diensthofen

hinz. Denn unsere beiden ältesten Söhne studierten, der eine Theologie und der andere Medicin, und der dritte, Hermann, welcher der Nachfolger auf dem Hofe werden sollte, hatte bei dem Tode des Vaters jüngsten seinen Militärdienst angetreten. Die sieben jüngsten waren lauter Mädchen, von denen das älteste damals neunzehn, die beiden jüngsten elf Jahre alt waren. Ach, es war ein trauriger Zug, als ich mit meinen zehn Kindern dem Sarge des theuren, unvergesslichen Vaters folgte, und bange, ach, so bange schlug das Herz mir in der Brust. Aber da half kein Bitten und Zagen; das Leben stellte gebieterisch seine Forderungen an mich. Eine Bauernfrau hat keine Zeit sich dem Schmerz und der Trauer lange hingeben. Da waren vor allem die Kinder, die bei der Mutter Rath und Trost suchten. Da kamen die Mütter, um neue Befehle einzuholen und die Hauswirtschaft und der Haushaltung von mir zu erhalten. Da kamen nun auch der Großnecht und die Großnichten, wenn das Korn geschnitten, geerntet und verkauft war, die Kühe und Pferde gekauft und verkauft werden sollten. Ich mußte alles wissen, nach allem mit ihnen allen durste ich den Myrtenkranz auf dem Scheitel drücken. Das Zwillingsspärgchen ist an ihrem Hochzeitstage verheiratet worden. Erst an ihrem Hochzeitstage haben diese meine Lieblinge erfahren, daß ich nicht ihre rechte Mutter sei. Als wir alle voneinander Abschied nehmen mußten, haben wir alle

Tagesneuigkeiten.

— (Vom Versicherungswesen.) Das Ministerium des Innern hat, dem «Zusätzlichen Wiener Erbkabell» zufolge, soeben an alle concessionierten sowie zum Geschäftsbetriebe in Oesterreich zugelassenen ausländischen Versicherungs-Gesellschaften die Aufforderung ergangen lassen, ihre Versicherungsbedingungen mit den im Versicherungs-Regulativ vom 6. März 1896 niedergelegten gesetzlichen Bestimmungen in Einklang zu bringen. Als Termin für die Durchführung wurde der Monat Juni 1898 festgesetzt.

— (Die Probemobilisierung in Italien.) Für die Mitte November beabsichtigte Probemobilisierung wurden soeben die Functionäre der Manöver-Oberleitung ernannt. Admiral Thomas von Savoyen ist zum Ober-Commandanten der mobilisirten Flotte bestimmt und wird sich am 10. d. mit seinem Stabe auf «Savona» einschiffen.

— (Michel Angelo als Augenarzt.) Wie die englische medicinische Zeitschrift «The Lancet» mittheilt, hat Dr. A. M. Berger in der Bibliothek des Vaticans eine Sammlung von Operationen und Vor- schriften zur Behandlung von Augenleiden vorgefunden, die von der Hand Michel Angelos herrühren. Berger hat die Schriftstücke im italienischen Original mit deutschem Commentar veröffentlicht.

— (Der Schiffsfahrts-canal am Eisernen Thor.) Die allzu starke Strömung in dem neuen Schiffs-ahr-canal am Eisernen Thor verursacht bei der Remorquierung von Schleppern insofern große Schwierig- keiten, daß stark beladene Bastschiffe von den normalen Dampfern nicht durch den Canal gebracht werden können. Aus diesem Grunde läßt der Handelsminister, wie der «Pester Lloyd» meldet, dort eine entsprechende künstliche Remorquierungsanlage installieren.

— (Französische Gefängnisse.) Am 31. December 1896 waren in den französischen Gefäng- nissen insgesamt 36.028 Sträflinge in Haft gegen 40.450 im Jahre 1890, was eine Abnahme von etwa 10 pC. bedeutet. Dagegen hat sich die Zahl der Untersuchungs- sträflinge im gleichen Zeitraum von 199.697 auf 249.166, also um beinahe 25 pC. erhöht.

— (Juden in Rußland.) Man schreibt aus Petersburg vom 3. d. M.: Die russische Regierung scheint in nächster Zeit verschiedene gegen die Juden gerichtete Verbote gänzlich aufheben oder wenigstens er- leichtern abändern zu wollen. So soll das seit vierzig Jahren bestehende Verbot, welches allen Israeliten den Aufenthalt in Sibirien untersagt, gemildert werden. Der Senat hat nämlich den Vorschlag gemacht, jenen Israeliten, welche eine Universität oder eine höhere Specialschule absolviert haben, die Ansiedlung in Sibirien zu gestatten. Dieser Vorschlag wird gegenwärtig in den competenten Ministerien studiert. Sicherem Vernehmen nach werden sich ferner den ausländischen jüdischen Handlungs- reisenden gestattet werden, sich in allen Orten Rußlands aufzuhalten, falls sie den Ankauf von Hopfen und anderen landwirtschaftlichen Producten betreiben, da das dies- jährige in hohem Grade geschädigt hat. Endlich wäre noch zu erwähnen, daß die Regierung den Beschluß ge- faßt hat, den für die Aufnahme von Israeliten in zahl- reiche kirchliche und chirurgische Institute bestimmten Procent- satz zu erhöhen; auch werden Israeliten von nun an in gleicher Anzahl als Lehrlinge in Apotheken aufgenommen werden können.

bei die bittersten Thränen geweint vor Trennungsweg, und ihre Männer hatten genug an ihnen zu trösten. Der älteste Sohn ist jetzt Pastor zu H. und der zweite Doctor in M., und Hermann, mein Lieblings- Sohn, wohnt auf dem Hofe und hat sich eine liebe- volle Frau genommen. Von beiden werde ich auf dem Wege getragen; kein Tag vergeht, daß sie nicht beide zu mir herüberkommen in mein friedliches Altentheil- haus. Zu meinem Geburtstage versammeln sich alle meine Kinder und Enkel um mich, um der Mutter und Großmutter ihre Liebe zu bezeugen. Im vorigen Jahre erfüllten sie mir keine Ruhe; ich mußte mein Versprechen halten und sie alle noch einmal in ihrem Heim be- suchen. Der Doctor holte mich in seiner Kutsche ab und ließ mich im Triumph von einem zum anderen wecheln, wie er sich ausdrückte. Und wahrlich, mit welcher Ehre kann wohl kaum eine Königin empfangen werden, als meine Kinder ihre Stiefmutter empfangen. Ich bin doch alle ihre Häuser festlich bekränzt, ja, auch hier, als ich zurückkam. Aber die Reise ist doch anstrengend gewesen für mich alte Frau; habe ich mir doch eine böse Augenentzündung dabei zu- gezogen und bin jetzt blind und lebensmüde. Ja, so gut ich es sonst auch habe, ich bin müde, herzlich müde von der langen Lebensreise und sehne mich, im Heim zurückzukehren, wo ihr das Glück noch blühte, im ungetrübten Glanze — wer weiß, wie lange!

— (Schreckensscene in einem Theater.) Das Teatro Garibaldi in Palermo war, wie von dort telegraphisch wird, vorgestern abends der Schauplatz einer Schreckensscene. Im Ballet «Brahma» stürzte ein auf Rädern gehender Kahn von einem hohen Postamente herab. Die Prima-Ballerina Visconti und der Mimiker Franciolo, welche in dem Kahne waren, blieben bewußtlos liegen. Der Maschinenmeister Roschi, welcher ein Versehen seinerseits befürchtete, war darüber so erregt, daß er aus einem Revolver einen Schuß gegen seine Brust abfeuerte, ohne sich jedoch zu treffen. Es entstand eine entsetzliche Panik. Viele Tänzerinnen flohen. Auch das Publicum entfernte sich. Von den beiden Verunglückten ist namentlich Franciolo sehr schwer verletzt.

— (Ein Dampfer gesunken.) Der von Buffalo nach Chicago bestimmte Frachtdampfer «Idaho» ist am 7. d. M. früh auf dem Erie-See während eines schrecklichen Sturmes gesunken. Von der Besatzung sind 19 Personen ertrunken, zwei wurden gerettet.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Ein neues Dienstesabzeichen der Eisenbahn-Zugsführer.) Das Eisenbahn-Mini- sterium hat vor einiger Zeit mittels eines an alle öster- reichischen Eisenbahnen gerichteten Erlasses die Verfügung getroffen, daß die Zugsführer der Personenzüge mit einer rothen Dienstaufsteckkarte versehen sein müssen, ähnlich wie die Unterofficiere bei der Infanterie. Die Aufsteckkarte der Zugs- führer der Privatbahnen sind aus rothem Leder, voran mit einem großen versilberten Flügelrad und mit einer großen versilberten Schnalle vorne auf dem breiten Trag- bande. Die Dienstaufsteckkarte der k. k. Staats- bahnen tragen überdies eine Kaiserkrone oberhalb des ver- silberten Flügelrades. Der Zweck dieser Verfügung besteht darin, für die im Dienste befindlichen Zugsführer ein Abzeichen zu schaffen, durch welches ihre dienstliche Eigen- schaft dem Publicum gegenüber documentiert wird, ähnlich wie die auf der Station befindlichen Excubitorbeamten die rothe Mütze zu tragen haben, sobald sie im Dienste stehen. Diese Einführung besteht in Deutschland schon seit mehreren Jahren und hat sich dort auch namentlich dadurch bewährt, daß der Zugsführer, der bekanntlich während der Fahrt des Zuges die oberste dienstliche In- stanz ist, durch die Dienstaufsteckkarte gewissermaßen legitimiert erscheint. Praktisch wird dieser Fall auch bei Streitigkeiten zwischen Reisenden und Bediensteten, welche während der Fahrt entstehen und gemäß des Eisenbahn-Betriebs- reglements vom Zugsführer zu entscheiden sind.

— (Krankbewegung.) Im Hospitale der barmherzigen Brüder in Randia bei Rudolfswert wurden im abgelaufenen Monate 52 männliche Kranke auf- genommen und dortselbst mit den vom Monate September verbliebenen zusammen 84 Kranke behandelt, von denen 33 geheilt und 10 gebessert wurden; einer mußte als ungeheilt entlassen werden, während zwei gestorben sind. Mit Schluß des abgelaufenen Monats sind demnach noch 38 Kranke in dieser Krankenanstalt verblieben. — o.

— (Zur Volksbewegung.) Im dritten heurigen Quartale wurden im politischen Bezirke Tschernembl (28.460 Einwohner) 38 Ehen geschlossen und 165 Kinder geboren. Die Zahl der Verstorbenen belief sich auf 150, welche sich nach dem Alter folgendermaßen vertheilen: Im ersten Monate 5, im ersten Jahre 39, bis zu 5 Jahren 71, von 5 bis zu 15 Jahren 9, von 15 bis zu 30 Jahren 9, von 30 bis zu 50 Jahren 13, von 50 bis zu 70 Jahren 15, über 70 Jahre 33. Todesursachen waren: bei 2 angeborene Lebensschwäche, bei 21 Tuberculose, bei 8 Lungentzündung, bei 2 Diph- theritis, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 5 Personen (3 abgestürzt, 1 vom Blitze erschlagen, 1 ertrunken). Selbstmord und Todtschlag er- eigneten sich je einer. — o.

— (Ueber die Ernte-Ergebnisse der heurigen Ernte) im politischen Bezirke Krainburg geht uns die Mittheilung zu, daß dieselbe im allgemeinen als mittelmäßig bezeichnet werden kann. Die Korn-ernte war infolge der im Monate Mai eingetretenen Schneefälle durchwegs schwach, hingegen war die Weizen- und die Haferernte ziemlich gut. Das Obst wurde infolge Frost, übermäßiger Regengüsse und Schneefälle völlig vernichtet, dagegen war die Heuschnecke sehr ergiebig und sind auch die Herbstfrüchte, Heiden, Hirse u. s. w. recht gut ge- diehen. — o.

— (Ernte-Ergebnisse.) Ueber den Ausfall der heurigen Ernte im politischen Bezirke Tschernembl geht uns die Mittheilung zu, daß derselbe bis auf die vom Hagel arg beschädigten Gemeinden Drašič, Reisch- doif, Podzemelj, Adlašič und Preloka im Durchschnitt als günstig zu bezeichnen ist. Bezüglich der einzelnen Fruchtgattungen wird bemerkt, daß der Kukuruz und die Kartoffeln, als Hauptnahrungsmittel der dortigen Be- völkerung, dann der Hafer sowie Hirse, Korn und Gerste ziemlich gut gerathen sind, während die Fisolten und Rüben einen minderen Ertrag lieferten. Die Wein-ernte ergab sowohl hinsichtlich der Quantität als auch in Bezug auf die Qualität in den vom Hagel verschont gebliebenen Gemeinden ein gutes Ertragniß. Sehr ungünstig ist die Obsternte, speciell die Zwischenernte ausgefallen. — o.

* (Deutsche Bühne.) Mit der Vorstellung der französischen Posse «Fernands Ehecontract» — im Original heißt das Feydeau'sche Werk «Un fil à la patte» (eine Felle am Fuß) — hat die deutsche Bühne gestern das recht zahlreich erschienene Publicum ungemein belustigt. Das Stück, übersetzt und bearbeitet von Benno Jacobson, hat dank seiner lustigen Ingebienten den Marsch über alle Bühnen mit dem größten Erfolge an- getreten und der Erfolg ist ihm auch hier treu geblieben. Der Verfasser, einer der ansehnlichsten und wichtigsten Köpfe unter den jüngeren Pariser Schwankeichtern, hat alle Gelegenheiten, die ihm das gewählte Thema zu Aus- sätzen ins Gebiet der Pikanterie bietet, weiblich aus- genützt, aber die Bühnenleitung hat alles Anstößige über Bord geworfen, und die flotte sowie decencie Darstellern trägt den Zuschauer rasch über alle Verhänglichkeiten hinweg. Die lustige Komödie schildert in den beiden ersten Acten mit poffenhaftem Uebermuth die kramphastigen Versuche eines Pariser Lebemanns, mit seiner an- pikanten Abenteuern nur allzureichen Vergangenheit zu brechen, während der dritte Act ganz auf einen an sich komisch wirkenden Entleibungsstreich gestellt ist. Das Geheimniß des Gelingens der französischen Import- ware, die wieder einmal die souveräne Geschicklichkeit der französischen Schwankeichter beweist, aus einem Nichts an Handlung eine Reihe poffischer Situationen zu ent- wickeln, ist das Zusammenspiel des ganzen darstellenden Personales, da jede Rolle hochwichtig ist und an einer kleinen technischen Unzulänglichkeit die Aufführung gänz- lich scheitern kann. Wie alle bisherigen Aufführungen französischer Schwanke war auch das gestrige Stück vor- trefflich vorbereitet und inscenirt, klappte in technischer Beziehung überraschend und übte daher die stärkste Hiterkeitswirkung auf das Publicum, das aus dem Saale nicht herauskam. Mit Ausnahme des süd- amerikanischen Generals, der eine Solopartie mit den Hauptkämpfern bildet und der durch Herrn Mahr charakteristisch in Maske und Spiel vortrefflich zur Geltung kam, treten die übrigen Darsteller weniger selbstständig hervor und haben im flotten Ensemblespiel ihre Hauptaufgabe, die auch gestern alle gelungen lösten. Den Lebemann Ferdinand, der im Begriffe steht, sich mit einer jungen Dame aus angesehener Familie, Viviane Duverger, zu verheiraten und sich daher genöthigt sieht, mit seiner frühe- ren Geliebten, Lucette Gautier, einer Chansonnettenfängerin, zu brechen, creirte Herr Engel, der neugewagte Held und Bonvivante. Der Künstler ist ein routinierter, ge- bildeter Darsteller, der allerdings für diese Rolle zu wenig Jugend mitbringt und dessen Wirken sich auf einem an- deren Felde voraussichtlich erst im richtigen Lichte zeigen wird. Frau Schlesinger spielte die Chansonnettenbiba mit dem dieser Künstlerin eigenen liebenswürdigen, feinen Ton und charakterisierte insbesondere geschmackvoll, lebhaft und natürlich die übertriebene, berechnete Art, die das Gegenheil von dem empfindet, was sie thut und spricht. Die meisterhaft gezeichnete Figur des Sündenbodes Bouzin stellte Herr Göttler ungemein beweglich und ergötlich dar. Die sin de siecle Braut spielte Fräulein Rein- hardt mit aller Anmuth, ihre vornehme Mutter Fräulein Guy sehr distinguiert. Die übrigen Rollen kamen durch Fräulein Portz und die Herren Hesse, Trebisch und Neßler frisch und lustig zur Geltung, ebenso erfüllten alle Episdonten ihre Schuldigkeit und auch die geschickte Regie sorgte für den vergnüglichen Gesamteindruck des ganzen Abends. J.

— (Fremdenverkehr.) In Belbes, Schallens- dorf und Auritz sind während der heurigen Sommer- saison 957 Parteien — 913 männliche, 710 weibliche, zusammen 1614 fremde Personen — angekommen. Von denselben waren 238 aus Krain, 878 aus anderen cis- leithanischen Ländern, 213 aus den Ländern der unga- rischen Krone, 11 aus Bosnien und Herzegovina, 114 aus Deutschland, 27 aus Frankreich, 15 aus Italien, 35 aus England, 8 aus Rußland, 3 aus Amerika, 72 aus verschiedenen anderen Ländern. Von diesen Fremden sind in den genannten Orten verblieben: bis 3 Tage 617, bis 7 Tage 223, bis 14 Tage 132, bis 3 Wochen 97, bis 4 Wochen 86, bis 5 Wochen 112, bis 6 Wochen 55, über 6 Wochen 292. Belbes hat eine Höhenlage von 501 Meter und befinden sich auf dem dortigen See 67 Schiffe zur Benützung der Fremden. — o.

* (Vom Triebrade erfasst.) Aus Loitsch meldet man uns: Am 5. d. M. vormittags, als die beim Besitzer Johann Gruben in Jellencvch bedienete, 16 Jahre alte Magd Agnes Erzen die Mühle auslechte, wurde sie am Rode von einem eisernen Triebrade er- faßt und unter die Räder gezogen. Auf ihre Hilferufe kam der Mülhnecht Franz Burnitz herbei und befreite die Schwerverletzte aus ihrer gefährlichen Lage. Obwohl beim Triebrade keine Schutzvorrichtung angebracht war, so hätte doch die Erzen die Gefahr voraussehen können. Von diesem Vorfall wurde auch das k. k. Bezirksgericht in Jbria verständigt. — r.

* (Brand.) Am 5. d. M. um 1/11 Uhr vor- mittags ist, wie aus Stein gemeldet wird, in dem mit dem Hause verbundenen und mit Stroh eingedeckten Wirtschaftsgebäude des Besitzers Michael Remic in Suhabole Nr. 20 Feuer zum Ausbruche gekommen, welches binnen zwei Stunden das Haus und das Wirtschafts-

gebäude sammt den Futtermitteln einäscherte. Der Besitzer Remic erlitt hiedurch einen Schaden von 1500 fl. und war auf die abgebrannten Objecte mit 750 fl. afficuriert. Die Inassen von Subadol und Mofte sowie die am Brandplage erschienene freiwillige Feuerwehr von Kopljaba haben das Feuer localisiert. Den Brand dürfte in einem unbewachten Augenblicke der sechsjährige, taubstumme Sohn der Eheleute Remic verursacht haben. — r.

— (Diebstahl.) In näherer Ausführung der von uns gebrachten Nachricht über den großen Diebstahl in Graßje wird uns berichtet: In der Nacht vom 3. auf den 4. November schlich sich ein noch unbekannter Thäter in das unversperrte Wohnhaus der Besitzerin Ursula Siska in Graßje an der Save bei Salbach ein und entwandte aus einer in dem ebenerdig gelegenen Magazins befindlichen, mit Baden versehenen Stellsage, in welcher Siska ihre Barschaft aufbewahrt hatte, den Geldebetrag von 1868 fl., bestehend aus einer Tausend-Guldenbanknote, 7 Banknoten zu 100 fl., 7 Banknoten zu 10 fl., 14 Staatsnoten zu 5 fl., 18 Stück Silbergulden, 20 Kronenstücke, dann aus einem neben dem Magazins in einem Zimmer befindlichen Kasten 3 fl. Kleingeld und bei 10 Stück Virginier-Cigarren, ferner der 77 Jahre alten, schwerhörigen Maria Wosic, Mutter der Ursula Siska, aus einem neben dem Bette auf einem Stuhle gelegenen Kiste circa 1 fl. Kleingeld. Der Thäter nahm auch die Schlüssel des hofseitigen Hausthores und der Zimmerthür mit. Ursula Siska hatte ihr Geld in vier Baden aufbewahrt, und zwar in einer Bade 1738 fl., in der zweiten 90 fl., in der dritten 20 fl. und in der vierten 20 fl. Der Thäter hat alle Baden durchsucht und mehrere darin befindliche Schriften auf den Boden geworfen. Die Invidierung nach dem Thäter wurde eingeleitet. — l.

— (Tobt aufgefunden.) Am 2. d. M. wurde im Walde hinter der Ortschaft Bobborst, Gemeinde Gernuče, Bezirk Salbach, ein weiblicher Leichnam aufgefunden. Die gerichtliche Beschau constatirte, daß das Weib, wahrscheinlich eine Zigeunerin, infolge schlechter Ernährung und mangelhafter Bekleidung an Entkräftung, und zwar schon vor fünf oder sechs Tagen verschieden ist. Die Leiche wurde auf dem Friedhofe zu Gernuče beerdigt. — l.

— (Bicycle-Club in Abbazia.) Donnerstags, den 11. d. M., hält der Abbazianer Bicycle-Club seine statutenmäßige Generalversammlung, verbunden mit einer kleinen internen Clubunterhaltung aus Anlaß des zweijährigen Bestandes des Clubs ab. Bei dieser Gelegenheit wird das neue, mit allem Radfahrercomfort ausgestattete Clubheim, bestehend aus Sitzungszimmer, Radremise, Waschräumen, Garberoberäumen u. eröffnet. Der A. S. C., welcher sich schon zu wiederholtenmalen, so beim Blumencorso in Abbazia und Wien, beim Rennen in Abbazia, Adelsberg sowie bei diversen anderen sportlichen Festen ausgezeichnete, hat heute 60 Mitglieder aus den besten Gesellschaftskreisen. Für die Faschingstage sind größere Unterhaltungen geplant und findet im Februar n. J. auf der Strecke Mosdenice-Abbazia ein großes Straßenrennen statt. Von dieser Woche an findet wöchentlich ein Corso mit Musik sowie ein Radfahrer-Bummel statt.

— (Internationale Association der Ansichtskarten-Sammler.) Behufs Gründung derselben hat sich, wie man uns mittheilt, ein vorbereitendes Comité constituirt, welches den Mitgliedern durch Zusendung von Mitgliederlisten aus allen Theilen der Welt Gelegenheit zum Austausch zu bieten und durch Herausgabe von Fachzeitschriften, Veranstaltungen von Preisconcurrenzen für künstlerisch ausgeführte Ansichtskarten, Congresse und Ausstellungen, deren erste anlässlich des Kaiser-Jubiläumjahres 1898 in Wien stattfinden soll, nach jeder Richtung hin diesen Sport zu fördern beabsichtigt. In sämtlichen größeren Orten der Welt werden Consulate errichtet, welche mit der Centrale in stetem Contacte verbleiben. Herren und Damen, welche der Association beitreten wollen, werden ersucht, ihre Adresse auf Ansichtskarten bis längstens 15. d. M. an die Kanzlei der Association Wien, I., Maria Theresienstraße 10, zu senden. Correspondenzen werden in allen Sprachen geführt. Als Mitgliedsbeitrag ist eine bescheidene Summe in Aussicht genommen.

— (Aus der Theaterkanzlei.) Morgen wird Heinrich Laubes Schauspiel «Die Karlskölner» zur Schillerfeier aufgeführt. Vor Beginn der Vorstellung wird die Regimentskapelle unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn O. Friszel die «Zell-Duverture» spielen. Das interessante Schauspiel wurde vom Regisseur Herrn Engel sorgfältig vorbereitet und sind außer ihm die Herren Muratori, Mahr, Hesse, Wötter und die Damen Lutz, Reinhardt und von Schweidhardt in den Hauptrollen beschäftigt. Donnerstag wird die melodienreiche Operette «Satanstiel» zum drittenmale, und zwar bei gewöhnlichen Preisen gegeben. Als erste Operettensängerin wurde Fräulein H. Kollin vom Stadttheater in Salzburg, als erster Charakterdarsteller Herr Theodor Weil (als Ersatz für den entlassenen Schauspielers Neher) von Berlin engagiert. Fräulein Kollin ist von ihrem früheren Engagement hier als vorzügliche Sängerin in bestem Angedenken. Die Direction hat angezeigt, daß sie in zwangslöser Reihenfolge als Beilage zum Theaterzettel ein Blatt

unter dem Titel «Die deutsche Bühne» herauszugeben gedenkt. Dieses Blatt hat die Bestimmung, den aufzuführenden Novitäten eine eingehende Vorbesprechung zu widmen, das Interesse der deutschen Bühne zu wahren und das Publicum über gewisse Vorkommnisse aufzuklären. Die erste Nummer dürfte am 22. November erscheinen.

* (Aus dem Polizeirapporte.) Vom 7. auf den 8. d. M. wurden acht Verhaftungen vorgenommen, und zwar sechs wegen Excess und zwei wegen Trunkenheit. — r.

Literarisches.

§ Im Verlage von Friedrich Schirmer, Berlin, ist soeben erschienen: «Drillichauer Lebensläufe» von Manuel Schnitzer. In diesem Werke, das uns in vornehmer Ausstattung vorliegt, zeigt sich der Verfasser des auslagereichen, lustigen «Ehetagebuches «Käthe und ich» von einer neuen gewinnenden Seite, die ihm wieder zahlreiche Freunde werden wird. Sind die bekannten «Käthegeheimnisse» von entzückender Drolligkeit, so hat diese derben und urwüchsigen Drillichauer Gestalten ein Humorstück der Wirklichkeit nachgeschaffen, ein Humorist für Männer, der ausgegangen zu sein scheint, seine Menschen auf ihren «Stich ins Märische» zu prüfen. Prächtige Charakterköpfe aus einer kleinen Stadt schildert er uns, aus einem winzigen Dörfchen, wo gleichsam jedermann zum fiktionalen Original werden mußte, zum «Meislein vom Narrenbaume», der allerorten grünt und geblüht. Es sind Vollmenschen, diese Männer von Drillichau, und der Verfasser versteht es, sie so zu schildern, daß man sie förmlich in greifbarer Lebendigkeit vor sich sieht, ihre Gestalt, ihr lachendes Gesicht, ihr ganzes behagliches Wesen. Manchmal streift hier der Schnitzer'sche Humor, dem es auch an satirischer Schärfe nicht fehlt, an das Tragische: der Jahrmart menschlicher Eitelkeiten hat sich eben auch in diesem kleinen Drillichau aufgethan, das so zum Spiegelbilde der großen Welt wird. Man lese nur «Die wahre Geschichte Napoleons», man lese den «Armenvater», diese blutige Satire auf unberufene Menschheitsreiter, den drolligen «Pippilaffel», das «Heiratsgespenst», die jüdische Bettlergeschichte «Seine Mitgift», die drastische Novelle «Michel Septimus». Kräftiger Erdgeruch weht uns aus diesen Blättern entgegen, die man allenthalben mit großem Genuß lesen wird. (Preis brochiert 3 Mark, elegant gebunden 4 Mark.)

Neueste Nachrichten.

Sitzung des Abgeordnetenhauses

am 8. November 1897.

(Original-Telegramm.)

Vizepräsident Abrahamowicz richtete zu Beginn der Sitzung eine Ansprache an das Haus, worin er auf die Vorkommnisse der letzten Sitzung zurückkam. Infolge des damals herrschenden Lärms erfuhr der Vizepräsident aus den Tagesblättern, daß im Hause Worte gefallen seien, welche die schärfste Mißbilligung erheischen. Wiewohl das provocatorische, das Anstandsgefühl verletzende Verhalten vieler Abgeordneter Anlaß zur Aufregung gibt, dürfe doch die Aufregung nicht zum Gebrauche solcher, den Parlamentarismus schädigender Ausdrücke gehen. (Beifall rechts.) Der Vizepräsident ermahnte das Haus, damit endlich eine Gesundung des Tones im Hause eintrete. (Beifall rechts, Widerspruch links.)

Abg. Hofmann-Wellenhof gibt eine Erklärung gegen die letzten Ausführungen des Finanzministers im Budgetausschusse ab. Der Finanzminister habe von einem verfassungswidrigen Zustandekommen des Ausgleichsprovisoriums gesprochen.

Ein Ausgleichsprovisorium auf Grund des § 14 wäre verfassungswidrig, da das Parlament verammelt und auch eine nachträgliche Genehmigung des Parlamentes absolut nothwendig wäre. (Beifall links.) Abg. Groß schließt sich namens der deutsch-fortschrittlichen Partei vollinhaltlich den Erklärungen Hofmanns an. Seine Partei werde, wenn das Ausgleichsprovisorium mit den bisherigen und wahrscheinlich auch folgenden Gewaltthaten durchgedrückt werde, dasselbe nicht als verfassungsmäßig ansehen. (Beifall links.) Redner verurtheilt das Vorgehen des Präsidiums in den letzten Sitzungen. Vizepräsident Abrahamowicz erklärt, er werde die Bemerkungen des Vorredners demnächst eingehend beantworten. Jetzt unmittelbar thue er nichts, weil sonst an seine Antwort sofort die Debatte mit namentlichen Abstimmungen geknüpft würde. (Beifall rechts, Unruhe links.) Abg. Kaiser protestiert gleichfalls gegen die Verletzungen der Geschäftsordnung durch das Präsidium und die Majorität in der letzten Sitzung.

Abg. Sylvester fragt wegen der Beantwortung von Interpellationen durch die Minister, Abg. Schönerer wegen der Audienz der Vizepräsidenten beim Kaiser. Der Vizepräsident entzieht dem Abg. Schönerer bei dessen weiteren Ausführungen das Wort. Abg. Zeller schließt sich dem Proteste des Abg. Groß an. Nach Verlesung mehrerer Interpellationen geht das Haus zur Tagesordnung über und nimmt die am 4. d. M. unterbrochene geheime Sitzung wieder auf. Die öffentliche Sitzung beginnt wieder um 2 1/4 Uhr nachmittags. Abg. Funke erhält das Wort zur Begründung der Anklage gegen den Ministerpräsidenten, den Justiz-, Handels-, Finanz- und Ackerbauminister, wegen Erlassung der Sprachenverordnungen für Böhmen und Mähren.

Nach sechsstündiger Rede des Abg. Funke wurde die Sitzung um 8 Uhr 40 Minuten geschlossen.

Nächste Sitzung Mittwoch.

Die für heute abends einberufene Sitzung des Budgetausschusses wurde abgesagt und findet morgen nachmittags 2 Uhr statt.

Graf Goluchowski in Monza.

(Original-Telegramm.)

Monza, 8. November. Nach dem gestrigen Diner hielt Königin Margherita Cercle. — An der Fasanjagd, welche heute zu Ehren des Ministers Grafen Goluchowski veranstaltet wurde, nahmen 20 Jäger und 50 Treiber unter der Leitung des Großjägermeisters Grafen di Brambilla theil. Die zu Ehren des Grafen Goluchowski veranstaltete Fasanjagd dauerte vier Stunden. An derselben nahmen theil: der König, Graf Goluchowski, Visconti-Venosta und Graf Nigra. Ministerpräsident di Rudini wurde durch eine Unpässlichkeit verhindert, an der Jagd theilzunehmen. — Graf Goluchowski reist abends um 1 1/2 Uhr direct nach Wien ab.

London, 8. November. Der «Standard» bespricht den Besuch des Grafen Goluchowski in Monza und sagt: Der Dreibund habe ein energisches Aneinander schließen Oesterreich, Ungarns mit Deutschland sowie Italiens mit beiden nöthig und wünschenswert gemacht. Unter diesen Umständen nehme der Besuch des Grafen Goluchowski in Mailand und Monza wirklichen Charakter und Gestaltung an. Es wäre für Italien schwierig eine bessere Lage zu finden, als die, in der es über die Freundschaft zweier militärisch mächtiger Allirten verfügt und dabei vollkommen frei ist, jene Streitkräfte zu bestimmen, die es auf dem Friedensfuße beizubehalten hat.

Die Lage im Orient.

(Original-Telegramm.)

Kanea, 8. November. Die 9 Stern von den Aufständischen auf Akrotiri gehißte Flagge zeigt ein schwarzes Kreuz auf weißem Grunde.

Kanea, 8. November. Das österreichisch-ungarische Torpedofahrzeug «Blitz» ist aus Smyrna hier eingetroffen. Die österreichisch-ungarische Corvette «Frundberg» geht heute nach Pola ab.

London, 8. November. Der «Standard» meldet aus Kanea vom 7. d. M.: Im Lager der Aufständischen von Akrotiri wurde eine Messe celebrirt, welcher der Präsident der Nationalversammlung, die Sphakianatis und mehrere Deputierte beiwohnten. Die griechische Flagge wurde heruntergeholt und die türkische gehißt.

Telegramme.

Krems, 8. November. (Orig.-Tel.) Bei der heutigen Reichsrathsergänzungswahl im Landgemeindenbezirk Krems erhielt von 6968 gültig abgegebenen Stimmen Leopold Taschl 4068 und August Döb 2881 Stimmen. Der christlich-socialen Candidat Taschl erscheint somit gewählt.

Budapest, 8. November. (Orig.-Tel.) Dreißig nach Neu-Pest gekommene Soldaten des in Alt-Ofen dislocierten Marinebataillons gerietzen mit einer Anzahl von Arbeitern in Streit. Die Soldaten hielten mit blanker Waffe auf die zahlreiche Menschenmenge ein. Da die Polizei den Excedenten nicht anzahl konnte, mußte Militär requirirt werden. Acht Marinesoldaten wurden arretirt und eine Anzahl Personen verhaftet.

Girschberg, 8. November. (Orig.-Tel.) Kaiser Wilhelm traf heute früh um 8 Uhr hier ein und begab sich zunächst in das Ueberschwemmungsgebiet.

Falkenheim (Bogtland), 8. November. (Orig.-Tel.) Sonntag um 5 Uhr früh erfolgten hier zwei heftige Erdstöße. Der zweite dauerte 6 Sekunden.

Paris, 8. November. (Orig.-Tel.) Heute wurde in der Avenue Marceau Nr. 25 ein fünfjähriger Selbstmord mit Kohlenoxydgas festgestellt. Die Familie Dreyfus, bestehend aus Vater, Mutter und drei Kindern im Alter von 7 bis 30 Jahren, wurden erstlich aufgefunden. Die Gründe des Selbstmordes sind unbekannt. Nach den ersten durch den Polizeicommissar gepflogenen Erhebungen war Dreyfus, der ein Geschäftsbureau hatte, ein Vetter des Excapitans Dreyfus und soll die Beurtheilung seines Verwandten in lebhafter Weise auf ihn eingewirkt haben.

London, 8. November. (Orig.-Tel.) Die «Times» melden aus Rio de Janeiro vom 6. d. M.: Präsident Moraes erließ eine Proclamation, in welcher er das am Freitag begangene Verbrechen beklagt und erklärt, er werde von der Erfüllung seiner Mission nicht abweichen. Die Stadt ist ruhig. Viele Patronen durchziehen die Straßen. Die Garnison ist in Bereitschaft. Das Amtsblatt erklärt das Verbrechen als Ergebnis einer politischen Verschwörung.

Belgrad, 8. November. (Orig.-Tel.) König Alexander verließ dem russischen Minister des Auswärtigen Grafen Muramjew den Großcordon des weißen Ordens und dem montenegrinischen Gesandten in Constantinopel, Batic, den Großcordon des Lazarus Ordens.

